

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Nachrichten. 1870-1886 1886**

74 (20.6.1886) (Erstes Blatt)



**\* Aus Karlsruhe's Vergangenheit.**

**Eine freundliche Kanonenkugel (1796).**

(Schluß.)

Als gegen acht Uhr der französische Kommandant mit der von Durlach geholten Verstärkung, bestehend aus einem Offizier und 26 Dragonern, in gestrecktem Galopp durch die lange Straße gegen das Mühlburger Thor zusprenge, flog die erste Gpfünder Geschützku­gel in die Stadt, so daß die Reiter sich schleunigst in die Herrengasse zurückzogen. Unter­dessen hatten die Kaiserlichen auch beim sog. Hasenthor\*) von der Südseite einen Eingang in die Stadt sich erzwungen und trieben die dortige Thorwache gegen den Markt zurück. Als jedoch die österreichische Kavallerie (1 Offizier und eine Abtheilung Blankenstein-Husaren) auf die lange Straße sprenge, kamen von Durlach her etwa 100 Mann Franzosen, welche General Schreb von seiner Avantgarde in die Stadt abkommandirt hatte, und so mußten sich die Kaiserlichen vor der großen Uebermacht zurückziehen. Ein Unteroffizier derselben war gegen das Mühlburger Thor geritten, um den Franzosen im Rücken beizukommen, wurde aber durch den Rückzug seiner Kameraden von diesen abgeschnitten und suchte nun durch das Prinzenthor (am Ende der Ritterstraße beim Landgraben) zu entkommen, indem er den dortigen französischen Wachposten zum Gefangenen machte, sich von einem ohne Waffen mit dem Korporalstock Wachdienst thuen­den badischen Unteroffizier das Thor aufschließen ließ und so zu seinen Kameraden zurückkehrte. Zwei französische Chasseurs zu Pferd hatten ihn verfolgt, sich jedoch in einiger Entfernung gehalten, da sie fürchteten, daß zu jenem Thor noch mehr Husaren hereinkommen könnten.

Dieser Einfall der Oesterreicher von der Südseite hatte noch mehrere Verluste für sie zur Folge. Als die Husaren am Marktplatz um die Ecke gegen das Durlacher Thor zu geritten waren, feuerte ein französischer Grenadier hinter dem Hofthor des Gymnasiums (zwischen Marktplatz und Kreuzstraße, wo jetzt die Häuser Kaiserstraße 133—139 stehen) auf dieselben und schoß einen der Husaren vom Pferde; Letzterer folgte seinen Kameraden beim oben erwähnten Rückzug, und der muthige Infanterist machte sich an's Plünderungsgeschäft, wobei ihm ein französischer Dragoner zu Hilfe kam. Da flog eine Gpfünder Kugel durch die Straße, tödtete den Grenadier und schlug dem Pferde des Dragoners ein Bein ab, so daß Letzterer rasch mit seinen Pistolen und dem Mantelsack sich davon machte. Die Geschützku­gel war von der Straße abgeprallt, fuhr durch das Dach am Erker des reformirten Pfarrhauses (Ecke neben der kleinen Kirche) und schlug im Herabfallen dem Kaufmann Weissinger seinen Krämerladen herunter.

Beim Rückzug der Kaiserlichen aus der Mitte der Stadt konnten die den Husaren folgenden Infanteristen nicht rasch genug retiriren, so daß Einige vom Regiment Mansfredini in Gefangenschaft geriethen und ein junger kaum sechs­zehn Jahre alter Freiwilliger dieses Regiments von den Franzosen grausam umgebracht wurde. Es geschah dies in der Gegend

\*) Das Hasenthor stand vermuthlich am Landgraben hinter dem alten Friedhof, jetzt Marktplatz; nach anderer Mittheilung trug das am Ende der jetzigen Steinstraße befindlich gewesene Bretterthor diesen Namen.

des alten Schlachthauses, d. h. vermuthlich hinter dem alten Rathhaus am Landgraben, woselbst die Kaiserlichen sich aus der Stadt zurückgezogen hatten.

Während der von 8 bis  $\frac{1}{2}$  12 Uhr dauernden Kanonade war die Einwohnerschaft in größter Angst und Unruhe, die Meisten hatten sich in die Keller geflüchtet, und Mancher machte sich seine eigenen Gedanken über diese „neutrale“ Situation. Es waren im Ganzen 34 Sechspfänder-Kugeln theils auf das Mühlburger Thor, theils in die Stadt geschossen, und 3 Haubitzen-Granaten, jedoch ohne Brandrohr, in die Stadt geworfen worden. Eine der Letzteren zerplatzte bei der Bärengasse, jedoch ohne Schaden anzurichten.

Unser Chronist Lanzer verfolgte mit eigener Lebensgefahr den Lauf von mehreren dieser Kugeln, die ihm theilweise „hart an der Nase vorbei“ flogen; sie machten ihm Wind im Gesicht und rauschten wie ein Raubvogel. „Eine dieser Kugeln schlug dem Kaufmann Vogel seine zweitletzte Staffel am Eck der Adlerstraße zusammen, der Vogel hat die Kugel; eine andere fuhr an des Säckler Wagner's Haus, von da an die Platte am Dohl und über die Straße an's Metzger Braunwarth's Haus; dort hob sie ein Schlosser auf, das war bei der Adlerstraße,“ schreibt Lanzer. Die noch jetzt vorhandene eingemauerte Kugel dürfte eine der letztgenannten sein.

Als die Beschließung ihr Ende erreicht hatte, weil die Franzosen am Thor keinen Widerstand mehr leisteten, nachdem eine Kugel ein Stück aus einem Thorpfeiler herausgerissen und einem dahinter knieenden Franzosen an den Kopf geschleubert hatte, wurde das Thor durch den Schlossermeister Rau den Kaiserlichen geöffnet; es war durch die Kugeln an den Eisenstäben stark beschädigt und verbogen worden, so daß es schwer zu bewegen war.

Zuerst ritt eine Husarenpatrouille ein, an ihrer Spitze jener obengenannte Unteroffizier, welcher den Wachposten am Prinzenthor zum Gefangenen gemacht hatte. Ein noch übrig gebliebener, stark betrunken­er Verteidiger des Thores rettete sich, nachdem er mehrmals Wein verlangt hatte, in ein Haus, wurde aber später gefangen genommen. Der Kommandant Seannot hatte schon um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr die Stadt verlassen und war mit einigen Chasseurs auf der Müppurrerstraße gegen Ettlingen abgezogen. Bald folgten ihm seine Truppen, deren Nachhut von einer Abtheilung reitender Chasseurs gebildet wurde. Diese lehrten nochmals im letzten Wirthshaus rechter Hand beim Müppurrerthor ein, verlangten Wein, hierauf mit gespanntem Hahn Geld und Geldeswerth, annectirten, da man ihnen anfangs Nichts geben wollte, eine Taschenuhr, Kleider und Weißzeug und machten Anstalten, dem Wirth seinen goldenen Fingerring mitsammt dem Finger zu nehmen, da er vorgab, den Ring nicht vom Finger wegzubringen. Hierauf überließ ihnen jedoch der Wirth den Ring lieber ohne als mit dem Finger.

Den Kaiserlichen, welche mit dem Einrücken in die Stadt noch sehr vorsichtig waren, brachten die Einwohner, denen sie noch vor Kurzem ihre Kugeln zugesandt hatten, bereitwillig Lebensmittel vor's Thor hinaus, und unser Chronist, vermuthlich ein alter Soldat, ließ sich mit den Artilleristen in ein eingehendes fachmännisches Gespräch über die Beschließung ein. Die höflichen Oesterreicher suchten sich dabei einigermaßen zu entschuldigen, daß so viele Kugeln statt auf's Thor

in die Stadt hinein gekommen seien, weil die Landstraße gegen das Thor hin ansteigend war und dadurch viele der ganz horizontal abgeschossenen Kugeln schon vor dem Thor auf dem Boden aufgeprallt und über das Thor hinweg geflogen seien. Jedoch ist anzunehmen, daß die Kaiserlichen, welche vom Reichsoberhaupt bis zum kais. Konstabler herab den Abschluß eines Separat-Waffenstillstandes den Badensern sehr übel nahmen, den neutralen Karlsruhern den Schaden einer kleinen Beschießung recht wohl gegönnt haben mögen. Unserm Chronisten verdanken wir auch als Illustration seines Tagebuchs eine Abbildung des zerschossenen Mühlsburgerthores mit naturgetreuer Angabe aller Kugellöcher, Eisenverbiegungen und sonstigen Beschädigungen.

Unter den im Laufe des Tages beigebrachten gefangenen Franzosen befand sich ein bereits in Civilleidung erscheinender Kriegskommissär, für dessen Befreiung ein als Franzosenfreund bekannter bucllicher Abbé sich vergeblich verwendete. „Dieser Abbé ist allem Anschein nach ein schlechter Kerl, denn er lief den Franzosen entgegen, als sie kamen und gieng Arm in Arm mit ihnen, so lange sie hier waren; und so hat es hier Mehrere“, sagt unser Gewährsmann. Andererseits wird berichtet, daß ein beherzter hiesiger Bürger sich während der Beschießung auf Umwegen aus der Stadt schlich, um die Kaiserlichen von der geringen Stärke der französischen Besatzung zu unterrichten. Im Allgemeinen nannten die Alt-Karlsruher die ihnen wenig sympathischen kleinen, schwarzen Franzosen wegen ihres leichtbeweglichen, wufeligen Wesens „die Grundeln“; „es sind auch artige Leute darunter“, sagt ein anderer Bericht, aber unsere Schönen halten sich ziemlich fern von ihnen“. Für ihren persönlichen Muth ist es kein gutes Zeugniß, daß man am Abend jenes verhängnißvollen Tages noch 16 Franzosen in den vertieften Anlagen des vorderen Schloßgartens (jetzt Schloßplatz) und 21 Mann in der Felsenvertiefung beim chinesischnen Häuschen im Schloßgarten (unmittelbar hinter den Pflanzenhäusern des botan. Gartens) entdeckte und zu Gefangenen machte. Am Abend wurden die Gefallenen, 5 Kaiserliche und 2 Franzosen, auf dem Kirchhof bei der Concordienkirche beerdigt.

Zwei Tage darauf bezogen die markgräflichen Grenadiere unter allgemeinem Jubel der Bevölkerung wieder die Wachen. Am 4. Oktober kam Erzherzog Karl, der kaiserliche Feldherr, mit seinem Generalstabe von Graben durch den Haardtwald hierher und stieg im Residenzschlosse ab, woselbst er von der Bürgerschaft freudig begrüßt wurde. Der gefeierte Heerführer blieb im Schlosse über Nacht, und die badischen Grenadiere, welche noch vor Kurzem in Folge der Neutralität von dem Reichsherrn zurückgezogen worden waren, thaten wieder Wachdienst neben ihren deutschen Brüdern vom kaiserlichen Heere. In der Frühe des andern Tages ritt der Erzherzog nach Raftatt weiter.

Am 12. November kehrte der greise Markgraf Karl Friedrich, welcher in diesem verhängnißvollen Jahre sein fünfzigstes Regierungsjubiläum feiern konnte, wieder in seine Residenz zurück. Der markgräfliche Hof hatte Karlsruhe am 6. Juli verlassen und sich nach dem Schlosse Triessdorf bei Anspach begeben, woselbst der König von Preußen dem Markgrafen ein Asyl in seinem neutralen Gebiete angeboten hatte. Hier wurde in dem bewegten Jahre 1796 Karl Friedrich's jüngster Prinz, Markgraf Maximilian von Baden († 1882) geboren.

Wenn nun der Leser unserer Erinnerungen zufällig durch die Adlerstraße geht, und am Hause Nr. 13 die eingemauerte freundliche Kanonenkugel sucht, so wird er vielleicht darüber ungehalten sein, daß wir ihn irregeführt haben. Allein die Kugel befindet sich an diesem Hause, welches mittlerweile dreistöckig aufgebaut worden ist, noch an der alten Stelle; nur ist sie gegenwärtig durch ein großes Firmenschild verdeckt, welches uns mittheilt, daß hier Möbel und Betten verkauft, Aussteuern angefertigt und Bettfedern gereinigt werden.

Vielleicht gelingt es später einmal, die Kugel wieder sichtbar zu machen und mit der Jahreszahl 1796 zu versehen, zur Erinnerung an alte schlimme Zeiten, welche hoffentlich nicht mehr wiederkehren werden, und als Andenken an jene

politisch und strategisch merkwürdige Beschießung von Karlsruhe.

#### Lokal-Nachrichten.

— Am Donnerstag Vormittag empfing S. K. H. der Großherzog den Staatsrath Noll zur Vortragserstattung, nahm dann die Meldung des Oberst von Heister entgegen und theilte dem Grafen Dunten eine Privataudiens. Nachmittags empfingen S. K. H. der Großherzog und die Großherzogin den kais. Russischen Gesandten Baron von Frédéricz zur Verabschiedung vor dessen längerem Urlaub. Dann nahm der Großherzog noch verschiedene Vorträge entgegen und arbeitete am Abend mit dem Geheimrath Freiherrn v. Ungern-Sternberg. Nachts 12 Uhr reiste S. K. H. der Großherzog nach München, um sich an der Beisezungsfeier für König Ludwig II. zu betheiligen und der königlichen Familie höchstseiner Beileid persönlich darzubringen. Der Großherzog ist begleitet von den beiden Flügeladjutanten Major Freiherrn von Schönau und Major Müller. S. K. H. der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin wollten am Donnerstag nach Nauheim abreisen, haben aber die Abreise wegen der sehr abgekühlten Temperatur verschoben.

— Die Generalsynode wird hier am Dienstag, 6. Juli eröffnet werden.

— Die Opposition, welche gegen die Errichtung eines Scheffeldentmals in hiesiger Stadt unbegreiflicher und thörichter Weise sich erhoben hat, findet in zwei neueren Publikationen auswärtiger Blätter eine sehr schätzenswerthe und gründliche Widerlegung. In der Berliner „Gegenwart“ erzählt uns ein Freund des entschlafenen Dichters, Direktor A. v. Werner, welcher als junger Kunstschulelevon etwa Anfangs der sechziger Jahre hier seine Studien gemacht hat, viel von dem dichterischen Schaffen J. B. von Scheffels in den Mauern seines väterlichen Hauses, in dessen nach dem Garten zu gelegenes Dachzimmer die auswärts so verpönte „profaische“ Hardtwaldluft hereinstömte. In der „Allgem. Zeitung“ verteidigt ein Alt-Karlsruher, Herr D. Ammon die vielgeschmähte Vaterstadt, indem er deren erfreuliches Aufblühen und deren geistige Bedeutung hervorhebt. Erstere Veröffentlichung hat uns besonders gefreut, weil der Verfasser derselben, welcher nunmehr in seinem heimatlichen Norden zu hochangesehener Stellung gelangt ist, sich mit so viel Wärme seines hiesigen Aufenthaltes erinnert. Ebenso ist die Darlegung in der Allgem. Zeitung, welche in Vorführung des Beweismaterials fast des Guten zu viel thut, wegen ihrer freundlichen Gesinnung der hiesigen Stadt gegenüber sehr anzuerkennen. Immerhin ist es wunderbar, wach' großen Aufwandes an Vertheidigungsmitteln es bedarf, um das vielgeschmähte Karlsruhe auswärts wieder zu einigem Ansehen zu bringen. Nur der Neid kann eine solche Herabsetzung diktiren, wie sie unsere Vaterstadt anlässlich der Scheffeldentmalfrage erfahren hat. Gegend, Luft, Bodenbeschaffenheit, Bewohner, Stadtplan, kurz Alles mußte dazu herhalten, unsern Gegnern ein verwendbares Material zu liefern für den Beweis, daß wir eines Scheffeldentmals nicht würdig seien. Dabei brachten die betr. auswärtigen Zeitungsgelehrten die naivsten und lächerlichsten Anschauungen zu Tage über die Erfordernisse eines Ortes, welcher zur Hervorbringung bedeutender Dichter geeignet sein kann, wie ja leider manche Leute vom Dichten und überhaupt von geistiger Arbeit gar eigenthümliche Begriffe haben. Was in den Menschen erst von Außen hinein gebracht werden muß, und nicht schon von Natur in ihm drin steckt, das trägt zu seiner künftigen persönlichen Bedeutung erst in zweiter Linie bei; „Poeta non fit, sed nascitur“, erinnern wir uns, vor Zeiten gelernt zu haben. Ueberdies ist es eine durchaus neue Auffassung, daß die Errichtung eines Denkmals bekunden soll, daß der dadurch Gefeierte dem betreffenden Orte seine Größe oder wenigstens einen Theil seiner Bedeutung zu verdanken habe. Wir meinen, daß ein Scheffeldentmal in Karlsruhe vor Allem beweisen soll, daß wir unsern gefeierten Landsmann und Mitbürger hochschätzen und verehren, wogegen überhaupt Niemand aus der Provinz etwas einzuwenden haben

wird. Die Platzfrage für das Denkmal dürfte jedoch vorläufig ganz außer Erwägung bleiben, da bereits Parteilagen in dieser Beziehung zu befürchten sind, was auf die Beitragsammlung von ungünstiger Einwirkung sein könnte.

Schm. Karlsruhe, den 17. Juni. (Sitzung des Bürgerausschusses unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende die Mitteilung, daß eine Abordnung des Stadtraths, bestehend aus den drei Bürgermeistern, von S. R. H. dem Erbgroßherzog am 16. d. M. empfangen worden sei, um Höchstdemselben von der innigen Freude des Stadtraths und der Stadt über die Wiedergenehung Kunde zu geben. Redner theilt mit, daß obgleich dem Erbgroßherzog das Gehen und Stehen noch etwas beschwerlich falle, gebe das gesunde Aussehen jedoch begründete Hoffnung, daß auch diese Beschwerden bald gehoben sein werden und der hohe Fürst dem Lande in voller Jugendkraft wiedergegeben sein werde. Er entspreche den Gefühlen der Versammlung, wenn er sie bitte, ihrer tiefempfundenen Freude hierüber durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu verleihen. Die Versammelten erheben sich. — Zur Beratung kommen nunmehr die Entwürfe von Ortsstatuten, a. über das Kassen- und Rechnungswesen, b. über die Stellvertretung des Oberbürgermeisters und der Bürgermeister. Die Referenten des Stadtraths, Bürgermeister Schnepfer und des Stadtverordneten-Vorstands, Stadtv. Heidenreich und K. A. Schneider, empfehlen die Vorlagen zur Zustimmung, welche ohne Besprechung einstimmig ertheilt wird. — Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung betrifft den Abschluß eines Uebereinkommens mit Großh. Ministerium des Innern wegen der Leistung eines Beitrags Seitens der Stadt im Betrag von 39,550 M. zum Bau einer Kunstgewerbeschule. Namens des Stadtraths empfiehlt Stadtrath Hoffmann den Antrag und theilt mit, daß nach seiner Kenntniß ohne Zweifel die Herstellung eines Neubaus für die Kunstgewerbeschule wenigstens für die nächsten 2 Jahre in Frage gestellt sein würde, wenn die Stadt den genannten Beitrag verweigere. Es könne jedoch nicht verkannt werden, daß hierdurch die gedeihliche Weiterentwicklung des Kunstgewerbes in hiesiger Stadt mehrfach geschädigt würde. Vor Allem müsse darauf hingewiesen werden, daß es fraglich erscheine, ob die hervorragenden Lehrkräfte, welche die Anstalt auf ihre gegenwärtige hohe Stufe gehoben haben, gewillt seien, ihre Lehrthätigkeit in den jetzigen durchaus ungenügenden Räumen fortzusetzen. Diefelben seien vom Großh. Bezirksarzt für Lehrer und Schüler als geradezu gesundheitschädlich bezeichnet worden. Mehr wie bei jeder andern Schule stehe aber bei einer Kunstgewerbeschule das Gedeihen derselben im innigsten Zusammenhang mit den an derselben wirkenden Lehrkräften. Würde der Neubau wegen Ablehnung des angebotenen Beitrags auf eine spätere Budgetperiode verschoben werden, so wäre es nicht unmöglich, daß aus den oben angebotenen Gründen die Frequenz der Schule abnähme. Die vorhandenen Mißstände der Schulräume seien aber hauptsächlich durch die große Schülerzahl zur Unerträglichkeit gesteigert worden und bei einem Zurückgehen derselben müsse es dahingestellt bleiben, ob ein späterer Landtag die Bedürfnisfrage in gleichem Umfang anzuerkennen gezwungen wäre, wie jetzt. Ferner komme noch in Betracht, daß von den 160 Schülern, welche im laufenden Winterhalbjahr die Schule besuchten, 50 aus hiesiger Stadt sind. Diesen komme direkt der Vortheil einer in gesunden Räumen untergebrachten und sich gedeihlich entwickelnden Anstalt zu gut. Von den auswärtigen Schülern, die allen Theilen des badischen Landes angehören, hätten wenigstens einzelne hiesige Einwohner Vortheile durch Vermietten von Wohnungen u. dergl. Endlich dürfe nicht außer Acht gelassen werden, daß die Verwendung der nicht unbeträchtlichen Bausumme fast ausschließlich hiesigen Gewerbetreibenden zu Gut kommen werde. Unter diesen Umständen glaube der Stadtrath, insbesondere auch mit Rücksicht darauf, daß früher schon hier und von anderen Städten des Landes ähnliche Vorausbeiträge zu Staatsbauten verlangt und geleistet wurden, die Genehmigung des angebotenen Beitrags von 39,550 M. empfehlen zu sollen. Namens des Stadtv.-Vorstands berichtet Stadtv. Fieser über die Vorlage, empfiehlt den Antrag zur Zustimmung, glaubt aber gegen eine künftige ähnliche Behandlung der Stadt bei Errichtung von Staatsbauten protestiren zu sollen. Stadtv. L. Schwindt spricht sich ebenfalls gegen derartige fernere Zumuthungen an die Stadt aus. Bei diesem Anlaß bringt Stadtv. Kölle einen Mißstand zur Sprache, welcher sich durch Absperren der Gehwege bei Neubauten ergebe, namentlich sei dieser bei einem Neubau in der Kaiserstraße und in der Westendstraße sehr fühlbar und erjucht um Abhilfe. Stadtv. Hoffmann bemerkt, daß die angeführten Abperrungen den Bestimmungen der Bauordnung entsprechend seien und glaubt, man solle das Bauen durch zu strenge Bestimmungen nicht erschweren. Die Stadtv. Schneider und Fieser schließen sich dem von Stadtv. Kölle ausgesprochenen Wunsche an, worauf Oberbürgermeister Lauter bemerkt, daß eine Revision der Bauordnung im Gange sei und daß man auf entsprechende Bestimmungen hierwegen Bedacht nehmen werde, übrigens glaube er, daß die Platzgewährung vor einem Neubau nicht allzusehr beschränkt werden sollte, weil sonst das Bauen ziemlich theuer zu stehen kommen würde. (Das billige Bauen ist ein wesentlicher Vortheil Karlsruhe's und äußert sich selbstverständlich auch in verhältnismäßig billigen Mietpreisen). Der Antrag des Stadtraths wird hierauf mit 81 gegen 3 Stimmen genehmigt.

Nunmehr folgt der Antrag des Stadtraths auf Ueberbrückung des Landgrabens in der Scheffelstraße und am Schwimmschulweg mit einem Aufwand von zusammen 16,000 M. zur Beratung. Namens des Stadtraths wird derselbe vom Bürgermeister Schnepfer und Namens des Stadtv.-Vorstands vom Stadtv. L. Schwindt zur Zustimmung

empfohlen, dem die Versammlung einstimmig beipflichtet. — Als letzter Gegenstand folgt die Beratung des Gemeindevoranschlags für das Jahr 1886. Einleitend gibt Oberbürgermeister Lauter einige Zahlenvergleiche gegenüber dem Vorjahr; der Kassenvorrath habe zu Anfang 1885 236,497 M. betragen, 1886 sei derselbe auf 171,288 M. zurückgegangen, somit weniger 65,209 M. Der städtischen Sparrasse seien 1885 83,300 M. entnommen worden, während 1886 132,300 M. vorgelesen seien, somit mehr 49,000 M. Als Zuschuß zu den Reservefonds der Gas- und Wasserwerke seien 1885 61,200 M. eingestellt worden, 1886 nur 41,600 M. Der Voranschlag der Gaswerkstätte weise eine Mindereinnahme von 15,000 M., der der Wasserwerkstätte dagegen eine Mehreinnahme von 7000 M. auf. Der Stadtrath sei bei Aufstellung des Voranschlags von der Ansicht ausgegangen, daß es im Interesse der Verwaltung und der Steuerzahler liege, wenn, wie bis jetzt geschehen, der Steuerfuß keine oder doch möglichst geringe Schwankungen zeige, weshalb in den Voranschlag der Verbrauchsteuer Beträge eingeseht worden seien, welche bezüglich der Ausgabe unwahrscheinlich (9000 M. für Verbrauchsteuerhäuschen am Bahnhof) und bezüglich der Einnahmen nieder gegriffen waren (Einnahmen aus Verbrauchsteuer von Wein und Kleinvieh). In der Voraussicht nun, daß das Jahr 1887 einen erhöhten Umlagebedarf von etwa 2 1/2 gegenüber vom laufenden Jahr erfordern dürfte, habe der Stadtrath eine Umlage von 25 1/2 für angemessen erachtet, welcher Satz alsdann auch für das Jahr 1887 würde beibehalten werden können, während bei einer Umlage von 24 1/2 für das Jahr 1887 eine solche von 26 1/2 zu erwarten sein dürfte. Von Seiten des Stadtv.-Vorstands sei aber der Wunsch ausgesprochen worden, der Stadtrath möge in Anbetracht der sonstigen Steuererhöhungen und Steuerverschiebungen im laufenden Jahr erwägen, ob nicht eine Umlage von 24 1/2 einer solchen von 25 1/2 vorzuziehen sei und habe dabei namentlich auf den Verbrauchsteuervoranschlag hingewiesen, welcher dieses ermöglichen würde. Er weist ferner darauf hin, daß der ungedeckte Gemeindeaufwand für 1886 492,342 M. betrage, nach dem Voranschlag von 1885 413,186 M. sei, somit für 1886 mehr 79,156 M. Dem gegenüber könnten zwei außergewöhnliche Ausgaben gestellt werden, der Mehraufwand für Festlichkeiten im Jahr 1885 von 65,000 M., wodurch der Kassenvorrath für 1886 um ebenso viel verringert worden sei und die Mehrausgabe von 10,000 M., welche im laufenden Jahr auf diesen Posten zu machen sei, wodurch erstgenannte Summe nahezu ausgeglichen werde, und daß hiernach die finanzielle Lage der Stadt sich nicht verschlechtere habe. Redner kommt auf die von ihm gefertigte und den Mitgliedern des Kollegiums behändigte gedruckte Zusammenstellung über die finanzielle Lage der Stadt zu sprechen, woraus zu entnehmen sei, daß dieselbe als eine durchaus günstige angesehen werden könne und daß weiteren größeren Ausgaben, welche sich für die Entwicklung der Stadt bieten sollten, nicht aus dem Wege gegangen werden brauche, sondern daß dieselben wie bisher, so auch fernerhin mit unternehmerischem Geiste in die Hand genommen werden könnten. Von obenerwähnter Druckchrift hat Redner Seiner Königl. Hoheit dem Großherzog durch das Geheime Kabinet ein Exemplar unterbreitet. Redner verliest die hierauf im Auftrag Seiner Königl. Hoheit ihm zugegangene Zuschrift des Geheimen Kabinet's, aus welcher zu entnehmen ist, wie Seine Königl. Hoheit der wirtschaftlichen Entwicklung der Stadtgemeinde ein eingehendes und höchst ehrenndes und ermunterndes Interesse zuwendet. Namens des Stadtv.-Vorstands berichtet Stadtv. Schneider anführend, daß eine verstärkte Kommission sich damit befaßt habe, die wichtigsten der städtischen Vorlagen vorzubereiten. Dieselbe sei einer genaueren Prüfung unterzogen worden umso mehr, als dieses Jahr eine Umlageerhöhung einzutreten habe. Der ungedeckte Aufwand sei um 99,670 M. gestiegen und würde eine Umlageerhöhung von 5 1/2 bedingen, wenn nicht eine bedeutende Steigerung der Steuerkapitalien eingetreten sein würde — 17 Millionen, wovon 6 Millionen auf den Beitritt Mühlburgs kommen. Er glaube, daß am Ende des Jahres sich wieder ein bedeutender Kassenvorrath ergeben werde, so daß eine weitere Umlageerhöhung im nächsten Jahre vermieden werden dürfte. Redner hält die wirtschaftliche Lage der Stadt für eine ganz vorzügliche, wenn schon in Wälde ein neues Anlehen für verschiedene Unternehmungen zu kontrahiren sein werde. Das Grund- und Häusersteuerkapital sei von 61,000,000 M. 1885 auf 64,000,000 M. im Jahr 1886 gestiegen, das Kapitalrentensteuerkapital von 155,000,000 M. auf 163,000,000 M., das Erwerbsteuerkapital von 72,000,000 M. im Jahr 1885 sei in Wegfall gekommen, dafür erscheine das Einkommensteuerkapital mit 56,000,000 M. und das Gewerbesteuerkapital mit 34,000,000 M. Das Grund- und Häusersteuerkapital habe 1885 134,000 M. Umlagen aufzubringen gehabt, 1886 162,000 M., das Erwerbsteuerkapital 1885 158,790 M. und 1886 das Gewerbe- und Einkommensteuerkapital 227,531 M., das Kapitalrentensteuerkapital 1885 120,000 M., 1886 122,921 M. Stadtv. Fieser ist der Ansicht, daß eine erhebliche Steigerung der Umlagen in den nächsten Jahren nicht eintreten werde, da anzunehmen sei, daß die Haupteinnahmequellen der Stadt nicht zurückgehen, sondern sich steigern. Es wird nunmehr zur Beratung der einzelnen Voranschläge geschritten. Bei dem Voranschlag der Stadtgartenkasse macht Stadtv. L. Schwindt auf die Mißstände in der Festhallergerode aufmerksam, bei größeren Veranstaltungen sei sie zu klein, auch sei man in derselben der Zugluft ausgesetzt, was gesundheitschädlich sei; es möchte eine Abänderung in Betracht gezogen werden. Oberbürgermeister Lauter erklärt, daß ein Projekt in Ausführung begriffen sei, das die Mißstände beseitige, aber nicht unbeträchtlichen Aufwand verursachen werde. Vorlage hierwegen werde dem Ausschuss zugehen.

Stadtv. L. Müller spricht zum Voranschlag der Stadtkasse den Wunsch

aus, die Messe nicht mehr über die festgesetzte Zeit von 9 Tagen zu verlängern, dem sich Stadtv. Schneider und F. Schmidt anschließen. Oberbürgermeister Lauter sagt zu, den Wunsch bei späteren Besuchen um Verlängerung der Messe im Auge zu behalten. Stadtv. Fieser und F. Schmidt würden gerne sehen, wenn die Messe oder doch ein Theil derselben (Schaubuden) auf den Platz an der Ettlingerstraße verlegt würde. — Stadtv. K. A. Schneider wünscht weiter, daß bei fernerer Errichtung öffentlicher Bedürfnisanstalten dieselben an solchen Orten aufgestellt werden möchten, wo sie auch Ortsfremde finden können. — Stadtv. F. Schmidt bringt die Aufhebung der Bauprämien in der Kaiserstraße in Anregung, dem von Oberbürgermeister Lauter und Stadtv. K. A. Schneider entgegengetreten wird. Stadtv. Himmelheber hat in dem Voranschlag der Stadtkasse eine Position vermisst, nämlich einen Beitrag der Stadt zur Errichtung eines Schöffendemarks in hiesiger Stadt; es werde ihn freuen, wenn im nächstjährigen Voranschlag eine Summe hiefür vorgesehen werde. Bürgermeister Schnebler bemerkt hierauf, daß der Stadtrath bereits Beschluß gefaßt habe, die Bewilligung eines namhaften Beitrags f. Bt. beim Bürgerausschuß zu beantragen. Stadtv. Fieser glaubt, daß die Stadt einen Beitrag erst auf Schluß der Sammlung zu leisten haben werde, es wäre auch erwünscht wenn bekannt würde, in welcher Weise das Denkmal auszuführen beabsichtigt sei. Stadtv. K. A. Schneider spricht die Hoffnung aus, daß alle Mitglieder f. Bt. zur Bewilligung einer Summe bereit sein werden. Bürgermeister Schnebler theilt als Schriftführer des Comités mit, daß dieses in Erörterung der Frage des Platzes für das Denkmal und der Art und Weise der Ausführung z. Bt. nicht für angezeigt halte. Oberbürgermeister Lauter constatirt, daß die Versammlung einstimmig damit einverstanden sei, daß f. Bt. auch Seitens der Stadtgemeinde ein entsprechender Beitrag für ein des Dichters würdiges Denkmal geleistet werde. — Hiemit ist die Voranschlagsberatung beendigt. — Die Umlagen werden hierauf festgesetzt: auf je 24  $\mathcal{L}$  von 100  $\mathcal{M}$  Grund- und Häusersteuerkapital, Gewerbesteuerkapital und Einkommensteueranschlag (im Hachen Betrag) und 7,2  $\mathcal{L}$  auf je 100  $\mathcal{M}$  Kapitalrentensteuerkapital. — Die ganze Vorlage wird hierauf einstimmig genehmigt.

— Bei der Allgemeinen Versorgungs-Anstalt wurde am 18. d. M. die jeweils im zweiten Jahre wiederkehrende Generalversammlung abgehalten. Nachdem die Wahlzettel abgegeben und der Präsid nt sowie Sekretär gewählt, erstattete der Direktor der Anstalt, Herr Professor Dr. Dienger den auch gedruckt vorliegenden Rechenschaftsbericht für 1885 und gab dazu die sachdienlichen Erläuterungen. Die alte von 1835–1864 allein bestandene Renten-Anstalt ist seit 1872 für Neuzugehende geschlossen und betrug Ende 1885 noch 17,046 volle von 1399 Theileinlagen mit 12,206,323  $\mathcal{M}$  Vermögen. Für neuere Versorgungs-Verträge, z. B. 1705, zeigte sich kein besonderes Interesse und ist dieser Zweig mit Rücksicht auf auch sonstige, speziell Geldmarktverhältnisse vorerst sistirt. Die Lebensversicherungsbranche ist die bedeutendste, auch zeitgemäße mit 43,373 Verträgen und 174,830,000  $\mathcal{M}$  versichertem Kapital. Die reine Zunahme im vorigen Jahre betrug 4139 Verträge mit 17,337,672  $\mathcal{M}$  versich. Kapital. Die Reserve dieses Zweiges allein beträgt  $5\frac{1}{2}$  Millionen Mark und blieb die wirkliche Sterblichkeit auch im abgelaufenen Jahre weit hinter der wahrscheinlichen zurück. Aus der Reserve sind jeweils die Dividenden zu bestreiten, die gegenwärtig 4% des Deckungskapitals betragen. Außer genannten Abtheilungen besteht bei der Versorgungs-Anstalt noch eine Sparkasse und eine Hinterlegungskasse; der Gesamt-Aktivstand aber beläuft sich auf 46,287,131  $\mathcal{M}$ , wovon über 26 Millionen der Lebensversicherungsbranche zugehören. Dieser Zweig der Anstalt hat sich zufolge deren Solidität und des regen Eifers der Verwaltung eine der ersten Stellen unter den deutschen Lebensversicherungsgesellschaften erworben, welcher Sachlage der Herr Präsident unter Zustimmung der Anwesenden gebührenden Ausdruck verliehen hat. Nach Eröffnung und Zusammenstellung von etwa 2800 eingelassenen Wahlzetteln ergab sich, daß zur Ergänzung des Ausschusses bezw. Verwaltungsrathes gewählt wurden die Herren: Pecher, Finanzrath, Kamm, Oberlandesgerichtsrath, Wallraff, Oberschulrath, Leuz, Seminardirektor, Buhl, Privatmann, Helm, Direktor, Friedrich, Altbürgermeister, Homburger, F., Bankier, Lembke, Hoflieferant, Ficht, Inst.-Vorsteher, Köhlein, Direktor, Bulster, Landgerichtsrath und als Ersatzmänner: Kraus, Oberstiftungsrath, Keutti, Gerichtsnotar, Buhlinger, Hauptlehrer, v. Seyfried, pr. Arzt, Baer, Obergeringieur, Treutlein, Professor, Eitel, Apotheker, Honfell, Berggrath, Gimpel, Bauunternehmer, Gothein, Professor, A. Prinz, Brauereibesitzer, Uibel, Staatsanwalt.

— Das am Donnerstag Nachmittag über unsere Stadt dahingezogene Gewitter mit glücklicherweise nicht verderblichem Hagelschlag versetzte die hiesige Einwohnerschaft in bange Besorgniß. Ein äußerst greller Blitzstrahl, dem unmittelbar heftiger Donnerschlag folgte, ließ befürchten, daß ein Unglück geschehen sei. Es schien im Momente alles in Flammen zu stehen und das Klingeln des Telephons zeigte, daß auch letzteres in Mitleidenschaft gezogen war. Glücklicherweise hatte der Blitz weder gezündet, noch sonstiges Unheil angerichtet. Man jagt, derselbe habe bei der kath. Kirche auf dem Platze in den Boden geschlagen; diese Nachricht bedarf jedoch der Bestätigung. Andererseits hört man, es sei der Strahl vom Blitzableiter des Griesbach'schen Hauses angezogen und an der Ecke des Hauses in die Erde geleitet worden. Ein am Telephon beschäftigter Mann soll einen so heftigen elektrischen Schlag im Arm verspürt haben, daß er sich vorgenommen habe, zeitlebens während eines Gewitters dem Telephon fern zu bleiben.

— Am Frohleichnamstag Nachmittag den 24. d. M. gibt der Verein für evang. Kirchenmusik der Generalversammlung der hier tagenden badischen Kirchengesangsvereine ein Kirchenkonzert in der evang. Stadtkirche, dessen Programm ganz besondere musikalische Genüsse bietet. Wir führen neben den bekannten Leistungen des Vereins nur an: Herrn Wolscum von Heidelberg mit zwei Orgelfugens von Bach und Rheinberger; Frau Harlacher mit zwei Arien aus Cantaten von Bach, die eine mit obligater Violinbegleitung, hier noch nicht gehört; Herrn Plank mit der schönen Vokarie: „Es ist genug“ von Mendelssohn und Herrn Spies mit le célèbre largetto für Violine von Mozart. Die Mitgliedskarten des Vereins haben diesmal keine Geltung. Für den Eintritt zum Konzert sind in der Musikalienhandlung von Doert Bilette zu 1  $\mathcal{M}$  in das Schiff und zu 50  $\mathcal{L}$  auf die Emporen zu haben.

— Das schon vielfach getadelte, trotzdem aber mit größter Rücksichtslosigkeit beibehaltene schnelle Reiten solcher Dienstpferden, welche Pferdegespanne zu besorgen haben, hätte dieser Tage leicht ein großes Unglück im Gefolge haben können. Ein Metzger- oder Braubursche galoppirte auf dem Pferde um die Ecke der Kriegs- und Adlerstraße, als gerade ein Dienstmädchen mit ihrem Kinderwägelchen jene Straßenkreuzung passirte. Vor dem heranstürmenden Pferde konnte das Mädchen nicht mehr rechtzeitig ausweichen und wurde das Wägelchen, in welchem zwei Kinder saßen, durch das mit demselben carambolirende Pferd auf die Seite geschleudert, so daß die Kinder auf die Straße stürzten. Glücklicherweise sind die Kleinen noch ziemlich unbehelligt davongekommen. Gegen dieses eine hohe Gefahr in sich schließende Galoppreiten sollte unerbittlich mit den höchst zulässigen Strafen vorgegangen werden. Auch bei Droschkentuschern haben wir den heillosen Unfug allzu raschenfahrens schon vielfach beobachtet.

P. Zur Ausstellung für Handwerksstudium und Hauswirthschaft in Karlsruhe: sind seit dem 6. d. M. noch 47 Anmeldungen eingelaufen. Wir erwähnen davon die hiesigen Firmen C. Sidler, J. Krautinger, Alb. Glod & Co., S. Uß, Fütterer & Oberföll, W. Mod, Wilhelm Wagner, R. Schreier Hammer & Helling, Brand & Mahler, G. H. Müller, Aug. Thümmich und einen pat. Stehapparat für Schuhmacher von L. Stubach. Von auswärtigen Firmen wurden uns u. A. aufgegeben: Gebrüder Körting in Hannover: 1 Gasmotor von 1 Pferdekraft und 1 solcher von 6 Pferdekraften, für elektrische Beleuchtung, mit Rippenfächer und Rippenheizkörper; Wilh. Großmann in Pforzheim: 2 Wassermotoren, je  $\frac{1}{2}$  Pferdekraft und 2 Wasserstandsregulatoren; Berliner Aktiengesellschaft für Eisengießerei und Maschinenfabrikation, früher J. C. Freund & Co.: 1 Friedrich-Dampfmotor; Karl Schent in Darmstadt und Mohr & Federhaff in Mannheim: verschiedene Waagen; C. Blumhardt & Modert in Simonshaus: verschiedene eiserne Schieb- und Sackarren, Fuhrgeräte; G. Bausch in Cannstatt: Fleisch-Zerkleinerungsmaschinen; die Fabrik für Meidinger-Defen und Hausgeräte D. Heim in Döbling bei Wien; Jul. Wurm-bach in Badenheim: Füllreguliröfen; H. G. Goos, Nachfolger in Heidelberg: Wiegeblöcke und Wiegemesser; A. P. Budittel in Wien: Hut- und Kappenmacherwerkzeug; Anthon & Söhne in Jämsburg: 1 Universalstichler, 1 Handbandsäge u. dgl.; Conradt & Sohn in Raibingen: Lederlein; L.eyerle in Fiegelhausen: Winden aller Arten; Eisenwerk Söllingen: Schraubstöcke, Aufzugmaschinen u. dergl.; Arnold A. Dolder in Bremen: 1 Zapfmaschine; A. Moritz in Berlin: Spalt- und Hobelmaschine für Korbmacher; Gieser & Brinckwicz in Mannheim: 1 Universalstichere.

— Bei dem während der Pfingstfeiertage im Bahnhof stattgehabten Menschengedränge wurden aus den für Taschen-

Diebe höchst praktischen Aufentaschen der weiblichen Kleidungsstücke verschiedene Geldtäschchen entwendet. Eine hiesige und zwei von auswärts hierher gekommene Frauen beklagen den Verlust ihrer Portemonnaies mit 36 M., 23 M. und 10 M. Geldinhalt. Gegen Modetheorien läßt sich bekanntlich nicht ankämpfen und haben sich die Bestohlenen ihren Verlust hienach lediglich selbst zuzuschreiben. Einer Frau in der Querstraße kam eine silberne Uhr nebst Kette im Werthe von 30 Mk. aus der Wohnung abhanden. Weiterhin wurden gestohlen: aus einer Fabrik ein Transmissionsriemen im Werthe von 40 Mk., welcher wieder beigebracht wurde; einem Schuhmachergesellen im Stadttheil Mühlburg aus dem Koffer 20 M.; beide Diebe, ein Tagelöhner und ein Schuhmachergeselle wurden in Haft genommen. Verhaftet wurde hier gleichfalls ein Kutscher aus Mannheim, welcher dorfelbst wegen Betrugs verfolgt worden war und dahin zurücktransportirt wurde. Ein Arbeiter aus einem benachbarten Orte machte die Anzeige, es seien ihm 75 M. abhanden gekommen. Die Nachforschungen ergaben, daß der Betreffende Nachts zuvor 3 mal und zwar jeweils stärker betrunken, als das vorige mal ins städtische Krankenhaus gekommen war, um sich die Verletzungen verbinden zu lassen, welche er in Folge seiner Trunkenheit beim Hinstürzen erlitten hatte. Im Rausche hat er vermuthlich das Geld verloren oder dasselbe, woran er sich nicht mehr zu erinnern vermag, mit Anderen verjubelt.

— In Großh. Landesgewerbehallen sind zur vorübergehenden Ausstellung neu zugegangen: Von Gebr. Dees in Karlsruhe: 1 Standregulator, 1 Renaissance-Standuhr, 1 Tafeluhre mit cuivre poli-Verzierungen, 1 Kutschuhr, 2 Wanduhren und Delpräparate. Von Wm. Blas Söhne in Weinheim: 1 Universal-Obstmühle, 1 Trauben-Abbeer- und Quetschmaschine, 1 Wein- und Obstpresse. Von Brand & Mahler in Karlsruhe: 1 schmiedeiserne Zülfung. Von A. Erhardt in London: 1 Platte in Silber getrieben.

### Oeffentlicher Sprechsaal.

Es wird wohl viele Leute geben, denen am Postschalter schon einmal die Geduld ausgegangen ist, weil sie mit ihrer Abfertigung zu lange warten mußten, sei es nun wegen zu großem Andrang oder wegen ungenügendem Abfertigungspersonal. Wenn aber der Schalter leer ist und man dennoch ungebührlich lange warten und zuschauen muß, wie die Bediensteten andere Geschäfte z. B. Bücherabschluss, Geld- oder Marken-Zählen u. s. w. besorgen, welche ebenso gut zu jeder andern Zeit erledigt werden könnten, so hat man wohl Ursache, sich über eine so wenig rücksichtsvolle Behandlung zu beschweren, und wäre es nicht überflüssig, wenn den betreffenden Bediensteten die selbstverständliche Vorschrift: daß während der Schalterstunden die Abfertigung des Publikums allem andern vorgeht, von Seiten der zuständigen Oberaufsichtsbehörde in Erinnerung gebracht würde. Einsender dieses wollte letzten Freitag den 18. Juni sein Zeitungsgeld bezahlen, mußte sich aber, nachdem er unter den angegebenen Umständen ungefähr 3 Minuten lang vor dem Schalter auf Abfertigung gewartet, ununterrichteter Dinge wieder entfernen.

### Politische Wochenschau.

(Deutsches Reich.) Die erschütternde Schluskatastrophe, mit welcher das in Bayern spielende Drama seinen vorläufigen Abschluß gefunden hat, der freiwillige Tod König Ludwigs in den Wellen des Starnberger See's, beherrscht noch fortwährend die öffentliche Meinung im deutschen Vaterlande. Das entsetzliche Ende des Monarchen, dessen Name mit der Wiederaufrichtung des deutschen Reiches auf immerdar in ruhmvollster Weise verknüpft sein wird, hat allerorten das tiefinnigste Bedauern hervorgerufen und begreiflicher Weise ist namentlich an den deutschen Fürstenhöfen die Theilnahme an dem traurigen Vorgange eine große. Ueber die Einzelheiten desselben ist bereits vom Telegraphen eingehend berichtet worden und können wir um so mehr von einer Wiedergabe derselben an dieser Stelle absehen, als der genaue Hergang der Katastrophe wohl für immer unaufgeklärt bleiben wird, denn der einzige Mitbeteiligte und Zeuge, der unglückliche Medizinalrath v. Gudden, hat ja selbst hierbei den Tod gefunden. Allseitig wird man aber nach dem Ueberwinden des ersten Eindruckes des tragischen Ausganges König Ludwigs zu der Ueberzeugung gelangen, daß für den bellagerten Monarchen der rasche Tod eine barmherzige Erlösung von immerwährendem geistigen Siechthum bedeutete, zumal da das einen Tag nach dem Ableben des Königs veröffentlichte ärztliche Gutachten denselben als unheilbar geisteskrank er-

klärte. — Inzwischen ist die Leiche des Herrschers nach der Residenzstadt München übergeführt und daselbst in der alten Hofkapelle aufgebahrt worden; die feierliche Beisetzung fand am Samstag Nachmittag mit großem Pomp statt. Im Münchener Gemeinderath gab Bürgermeister Dr. Erhardt am Dienstag in tiefempfundenen Worten den Gefühlen der Trauer über das tragische Geschick, das König Ludwig beschieden, Ausdruck, zugleich mit der Versicherung, daß das Bayernvolk auch in dieser Zeit schwerer Prüfung in Liebe und Treue an dem angestammten Fürstenhause und der Verfassung festhalten werde. Einstimmig beschloß die Versammlung, der Königin-Mutter in einer Adresse, dem Prinz-Regenten Luitpold durch eine Deputation das innigste Beileid der Stadt München zum Ausdruck zu bringen.

Der unerwartete Tod König Ludwigs II. hat, wie bekannt, in der Nachfolge und Regentschaft in Bayern insofern Veränderungen hervorgerufen, als Prinz Luitpold nunmehr im Namen des jüngeren Bruders König Ludwigs, des Prinzen Otto, die Regierung führen wird und ist letzterer als Otto I. bereits zum König proklamirt worden. Geboren am 27. April 1848, ist der nunmehrige bayerische Herrscher schon seit Jahren geistesgestört und deshalb unfähig, die Regierungsgeschäfte selber zu führen; gleichwohl mußte er nach den Bestimmungen der bayerischen Verfassung zum König proklamirt werden. Bis jetzt weilte er vorzugsweise in einem einsamen Waldschloßchen unweit von Fürstenried.

Auch die bayerischen Kammern sind jetzt der Regentschaftsangelegenheiten und den mit ihr verknüpften tragischen Vorfällen näher getreten. Am Dienstag begann die außerordentliche Session der Reichsrathskammer und waren in der Eröffnungsitzung sämtliche Prinzen des Königshauses anwesend. Präsident v. Franckenstein hielt eine ergreifende Trauerrede über den Hintritt des Königs und Namens des Ministeriums gab Minister v. Luz dessen Empfindungen tiefster Trauer Ausdruck, alsdann verlas er die Botschaft des Regenten, in welcher derselbe bei den Kammern die Anerkennung der Regentschaft beantragt. Zugleich enthält die Botschaft die Mittheilung, daß die Minister zu weiteren Aufschlüssen ermächtigt seien. Herr v. Luz beantragte, diese Aufschlüsse in geheimer Kommissionsberatung geben zu dürfen, andernfalls könnte er sich nur für geheime Plenarberatung erklären. Auf Antrag des Präsidenten wurde ein aus zwölf Mitgliedern bestehender Ausschuss gewählt, dessen Verhandlungen alle Reichsräthe unter strenger Geheimhaltung bewohnen können. Am Donnerstag trat auch die Abgeordnetenversammlung zusammen, um zunächst ebenfalls über die Regierungsvorlage, betr. die Einsetzung der Regentschaft, Beschluß zu fassen. An der abschließlichen Zustimmung der Kammern ist natürlich nicht zu zweifeln.

Die Sektion der Leiche Ludwigs II. hat hochgradige Veränderungen degenerativer Natur am Schädel, sowie am Gehirn und den Gehirnhäuten ergeben, welche Veränderungen theils auf eine abnorme Entwicklung, theils auf chronische Entzündungsvorgänge älteren und jüngeren Datums zurückzuführen sind. Die Ansicht, daß der Geist des unglücklichen Monarchen schon Jahre hindurch mehr oder weniger umnachtet gewesen ist, hat demnach durch die Sektion ihre Bestätigung gefunden.

Die aufregenden Vorgänge in Bayern lassen für die Besprechung der anderweitigen innerdeutschen Angelegenheiten diesmal nur wenig Raum übrig, doch liegt auch zur Stunde nur wenig vor. Zu erwähnen ist die Rückkehr des Reichskanzlers von Friedrichsruhe nach Berlin und bringt man dieselbe theils mit den Ereignissen in Bayern, theils mit der bevorstehenden Fortsetzung der parlamentarischen Thätigkeit zusammen. Es heißt jedoch, daß der Aufenthalt des Fürsten Bismarck in Berlin nur ein kurzer sein werde; über seine diesjährigen Vabereisen ist noch nichts Sicheres bekannt.

Die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles von Freiburg durch den seitherigen Bischof von Limburg, Roos, ist nunmehr sicher, da Herr Roos vom Papste die Anweisung erhalten hat, die Wahl zum Erzbischof anzunehmen.

(Belgien.) Wenngleich die Pfingstfeiertage in Belgien ohne die angekündigt gewesenen großen Arbeiterkundgebungen verlaufen sind, so präentirt sich doch die Lage in diesem Lande fortgesetzt in gerade nicht besonders günstigem Lichte. Der am Pfingstsonntag in Brüssel stattgefundene Kongreß der Delegirten der belgischen Arbeitervereine hat bekanntlich für den 15. August eine große Manifestation zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts und im Falle des Verbots derselben eine sofortige allgemeine Niederlegung der Arbeit in Aussicht gestellt — Grund genug zu neuen Besorgnissen. Dieselben erscheinen um so gerechtfertigter, als am Dienstag die Arbeit in den Kohlengruben von Flenu fast vollständig eingestellt worden ist.

Die am Pfingstsonntag stattgefundenen Stichwahlen zur belgischen Deputirtenkammer sind in Verviers und Mons für die Liberalen günstig verlaufen, da hier deren Kandidaten wiedergewählt wurden, dagegen verloren sie in Charleroi ihren bisherigen Sitz. Die neue Kammer wird im Ganzen 98 Katholiken und 40 Liberale und Radikale zählen, so daß also das liberale Ministerium Vermaert in derselben über eine geradezu erdrückende Mehrheit verfügt; eine Wendung zu Gunsten des Liberalismus muß für die nächsten Jahre als ausgeschlossen betrachtet werden.

(Italien.) Der unmittelbar nach dem Pfingstfeste erfolgte Zusammentritt des neugewählten italienischen Parlaments hat zunächst eine Darlegung der Orientpolitik des Kabinetts Depretis gebracht. Aus dem hierüber veröffentlichten Grünbuche geht hervor, daß Italien aufrichtig mit zur Beilegung der jüngsten Orientkrisis mitgewirkt hat, worüber man nur Befriedigung empfinden kann. Weiter empfiehlt

das Grünbuch als ersprießlichste italienische Mittelmeerpolitik das Einvernehmen Italiens mit England und Frankreich.

Die in Venedig grassirende Choleraepidemie hat nun doch die italienischen Grenzen überschritten. In Triest ist in zwei Fällen das Ausbrechen der Cholera und ihre Einschleppung von Venedig konstatiert worden. Die österreichische Regierung hat sofort energische Maßregeln gegen eine Weiterverbreitung der Seuche angeordnet.

(Bulgarien.) Zur Orientfrage liegt heute die bedeutsame Nachricht von dem am Montag in Sofia stattgefundenen Zusammentritte der bulgarischen Sobranje oder Nationalversammlung vor. Fürst Alexander eröffnete die Versammlung mit einer Rede, welche das Andenken an die Heldenthaten der bulgarischen Armee in dem Kampfe mit Serbien preist und auch die Hingebung und den Patriotismus des Bulgarenvolkes rühmend anerkennt. Die ganze Rede zeugte von unverkennbarem Stolze auf die Errungenschaften der bulgarisch-rumelischen Union. Der Fürst wurde bei seinem Erscheinen wie bei seinem Weggange aus der Versammlung von den Deputirten begeistert begrüßt.

(Frankreich.) Die Ausweisung der Thronpräsidenten aus Frankreich droht plötzlich in dem Senate ein ungeahntes Hinderniß zu finden. Am Dienstag wählten die Bureaux des Senats die Kommission zur Vorberathung der Prinzenvorlage und ergab sich, daß sechs Kommissionsmitglieder Gegner und nur drei Mitglieder für die Ausweisung der Prinzen sind. Die Gesamtstimmabstimmung in den Bureaux selbst ergab 116 Stimmen gegen und 109 Stimmen für die Vorlage und sind mithin deren Chancen im Senate sehr ungünstige, indessen steht zu erwarten, daß sich die genannte Körperschaft unter dem Drucke der öffentlichen Meinung wohl zum Anschlusse an das Kammervotum in der Prinzenfrage noch wird entschließen müssen.

(England.) Die englische Wahlbewegung hat mit dem Wahlmanifest Gladstone's an seine Wähler in Midlothian eine energischere Förderung erfahren. Das Manifest ist ganz und gar der Verteidigung der irischen Politik Gladstone's gewidmet und legt in unzweideutiger Weise dar, daß der englische Premier nicht gesonnen ist, von seinen auf Irland bezüglichen Plänen auch nur um ein Jota zurückzuweichen. Offenbar wird diese Kundgebung den Mittelpunkt der ganzen Wahlkampagne bilden und mit berechtigter Spannung darf man deren Ausgang entgegensehen.

(Spanien.) In Spanien geben die Regierungsblätter ernstlichen Besorgnissen wegen eines karlistischen Putschs Raum. Man bemerkt, daß in den baskischen Provinzen viele junge Leute im Alter von 15 bis 20 Jahren ihr Domicil verlassen, ohne daß man wüßte, wohin sie sich begeben, und die Wahrscheinlichkeit liegt allerdings nahe, daß sie sich an versteckten Punkten zur Bandenbildung sammeln. Die Regierungsbehörden in den baskischen Provinzen sind angewiesen, das Treiben der Karlisten sorgfältig zu beobachten, auch die Kommandeure der dortigen Regimenter haben auf einen eventuellen Putsch bezügliche Instruktionen erhalten.

### Vermischtes.

— (Ein Rechenexempel für „kleine Mädchen.“) Der „Liegnitzer Anzeiger“ erzählt: In einer Klasse der Mädchen-Bürgerschule in Liegnitz gab die Lehrerin ihren Schülerinnen am letzten Samstag folgendes Exempel „über Sonntag“ auf: Von 880,788,889 soll so lange die Zahl 629 abgezogen werden, bis nichts mehr übrig bleibt. Die armen Mädchen rechneten nun am Sonntag stundenlang und die neunstellige Zahl wollte nicht kleiner werden. Da sie mit der Aufgabe nicht fertig wurden, fingten sie schließlich zu weinen an, in Folge dessen die Eltern aufmerksam wurden. Einige Väter rechneten nunmehr etliche Stunden lang weiter, natürlich ebenfalls ohne ein Resultat zu erzielen. Denn wenn man von der neunstelligen Zahl 880,788,889 die Zahl 629 abziehen will, bis erste aufgeht, muß man 1,400,300 Mal abziehen und dann bleibt noch ein Rest von 189 übrig. Nehmen wir nun an, daß wir in einer Minute 3 Mal abziehen, und alle Tage 12 Stunden arbeiten, dann haben wir über 1 3/4 Jahre an dieser Aufgabe zu rechnen, die den Kindern „über Sonntag“ aufgegeben wurde.

— Während des Baues einer Zweigbahn erhielt der dem Hauptbureau zunächst gelegene Bahnwärter den Auftrag, sobald der Herr Ober-Ingenieur auf der Bahnlinie sei, zu melden: „Der Herr Ober-Ingenieur passiert die Pauline!“ — Der Oberingenieur begehrt die Strecke täglich und kehrt regelmäßig in einem Wirthshaus ein, wo er mit der Wirthstochter eine Liebschaft hat. Der Bahnwärter, der entweder ein Schlaupfopf oder ein Dummpfopf ist, meldet daher täglich zum Gaudium der Herren: „Der Herr Ober-Ingenieur passiert die Pauline!“

— Beim Uebergang nach Alsen (29. Juni 1864) erhielt General v. Manstein eine sehr originelle Meldung. Er schickte nämlich nach der Landung einen Ulanen, der sich durch ein feindliches Dragonerpfopf beritten gemacht hatte, an das Ufer der Augustenburger Fährde, um zu sehen, ob feindliche Schiffe darin seien. Der Ulan sprengte davon. Nach kaum einer halben Stunde kehrt er zurück und meldet mit ernster Dienstmiene wörtlich: „Ich melde mir von Patrouille

zurück. In der Augustenburger Fährde lag ein Kanonenboot. Als es mir sah, erschrad es und dampfte ab.“ Der sonst so ernste General mußte ob dieser Meldung laut lachen.

— Ein **Gefäßlicher**, der in Gegenwart eines neuvermählten Paares eben im Begriffe stand, einen Trauungsschein auszustellen aber momentan des Datums nicht ganz sicher war, sagte mit einem Blick auf die Braut: „Nicht wahr, es ist der Fünfte?“ — „O, nein, Hochwürden“, rief die Braut unwillig, „es ist erst mein Zweiter!“

— (**Poesie und Prosa.**) Wer kann das unnenbare Weh einer unverständenen Frauenseele fassen, deren Gatte in dem Augenblick, wo sie, aufgelöst in ungeweinte Thränen, sich der Unendlichkeit in die Arme stürzen will, hereintritt und sagt: „Frau, hier fehlt schon wieder ein Hemdentopf!“

— (**Gegen rotke Augenflüßdränder.**) Von einem frischen Linden-zweige entfernt man die äußere braune Rinde und schabt die darunter liegende weiße bis auf's Holz ab. Sodann gießt man auf eine Hand voll dieses Bastes etwa einen Liter reines, kaltes Wasser und schlägt nun das Ganze so lange mit einem Messer, bis das Wasser in einen dicken eiweißartigen Schleim übergeht, den man auf doppelt zusammengelegte Leinwand streicht und auf das Auge legt.

— Von einer glücklichen Mutter erzählen englische Blätter folgendes: Emmy Winter, die Wittwe eines kleinen Beamten in London, welche von einer kleinen Pension ihren Lebensunterhalt bestreiten mußte, fristete in London mit ihren vier erwachsenen Töchtern ein sehr kümmerliches Dasein. Die Mädchen, die sämmtlich sehr hübsch sind beschäftigten sich mit Handarbeiten. In einem Wäschegegeschäfte, wofelbst sie Hemdtragen anfertigten, lernte Lizzy Winter, die älteste der Schwestern, einen Mohammedaner Namens Habbem-El Selim kennen. Der Mann kundschafte die Wohnung des Mädchens aus und die Nettigkeit sowie das Wesen der Familie entzückten ihn so sehr, daß er bei der Wittve um die — Hände ihrer vier Töchter anhielt, die er sämmtlich zu heirathen wünschte. Mrs. Winter sowie ihre Töchter hatten nicht das Mindeste gegen den Antrag des enorm reichen Fremden einzuwenden, der auch die — Schwiegermutter mit in sein Heim zu nehmen versprach; allein die Ober-Vormundschaft weigert sich, den Handel zu sanktioniren. Die Wittve hat die Angelegenheit ihrem Vertreter, Mr. Patridge, übergeben. Sie findet es haarsträubend, daß man dem Glücke ihrer Kinder Hindernisse in den Weg legt.

### Humoristisches.

— (Opferwillig.) „Ach, Arthur, willst Du mich jetzt schon verlassen?“ — „Ich muß, meine Liebel! Zehn Jahre meines Lebens gab' ich darum, wenn ich noch länger bleiben könnte — aber es kann nicht sein; denn gehe ich jetzt nicht zur Regelpartie, muß ich 50 Pfennig 'Straf' zahlen!“

— (Unangenehme Täuschung.) Herr: „Schöne Maske, ich kenne Dich!“ — Kellnerin: „Glaub's schon! Sie sind mir ja von gestern's Bier noch schuldig!“

— (Aus dem Theater-Katechismus.) Was ist ein fixes Engagement? — Ein fixes Engagement ist jene Einrichtung, die es beispielsweise dem Sänger gestattet, heiser zu sein und sich von den Anstrengungen der verschiedenen Gastspielreisen zu erholen.

— (Angenehme Wirkung.) A: „Sie waren in der Schweiz! Was hat Ihnen dort am besten gefallen?“ — B: „Daß meine Frau vor Erstaunen über die wundervolle Gegend immer ganz stumm war!“

— (Immer zerstreut.) Dem Herrn Professor ist ein Knabe geboren worden. Hocherfreut kommt die Magd in die Arbeitsstube gestürzt: „Herr Professor, Herr Professor, ein Junge ist angekommen!“ — Professor: „Was will er denn?“

— (Aus der Rolle gefallen.) Blüthenzweig geht mit seiner Gattin, die ihren Namenstag feiert, zu einem Juweller, und um von demselben nicht verstanden zu werden, verabreden sie, miteinander französisch zu sprechen. Frau Blüthenzweig läßt sich zum Verdruss des Gatten nur kostbaren Schmud vorlegen und wählt schließlich ein sehr theures Armband. Wütend schreit Blüthenzweig: „Sarah! est-ce que tu es meschügge!“

— (Auf dem Schießplatze.) Ein Soldat steht im Anschlage zum Schießen bereit, findet aber sein Ziel nicht und schwankt deshalb immer unsicher mit seinem Gewehr herum. „Jetzt seht mal diesen Kerl an“, ruft der Unteroffizier, „fährt der nicht herum wie ein Landschaftsmaler!“

— (Mißtrauen gegen sich selbst.) Sonntagsjäger (der soeben einen Hasen geschossen): „Wie? Sollte noch Jemand außer mir geschossen haben?“

— (Trauriger Gang.) „Friseur, warum gehst Du denn gar so betrübt daher?“ — „Ein spanisches Köhrl muß ich kaufen!“

— „Ich höre wirklich täglich schlechter! Von der ganzen Musik habe ich fast Nichts gehört!“ — „So, darum haben Sie immer so entzündet b'reingeschaut!“ (Fliegende Blätter.)

Verantwortlicher Redakteur: Friedrich Gutisch in Karlsruhe.

## Liederhalle.

Zu Ehren unserer preisgekrönten Sänger findet am Samstag Abend im Vereinslokal ein Bankett statt.

Die passiven Mitglieder.

## Gesuch.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Schlosser für Thürschloßarbeiten bei dauernder Beschäftigung.

**Schmieder & Mayer,**  
Waggonfabrik.

Tüchtiges weibliches Dienstpersonal findet a. fs. Ziel sehr gute Stellen. Näheres Amalienstraße 27 2. Stod.

**Bekanntmachung.**

Vom Montag den 21. d. Mts. an wird der Markt für den westlichen Stadtheil wieder auf dem Ludwigplatz abgehalten.  
**Der Stadtrat.**  
 Lauter. Schumacher.

**Verein für evangelische Kirchenmusik.**  
**Fronleichnamstag den 24. Juni 1886.**  
**In der evangelischen Stadtkirche:**  
**Kirchen-Concert,**

gegeben zu Ehren der hier tagenden Generalversammlung der Vorstandsmitglieder der evang. Kirchengesangsvereine im Großherzogthum Baden, unter freundlicher Mitwirkung des akademischen Musikdirectors Herrn Wolfram in Heidelberg der Hofopernsängerin Frau Harlacher, des Hofopernsängers Herrn Plank, des Hoforchesterrichters Herrn Spies und des Stadtorganisten Herrn Jäger von hier.

**Programm:**

1. **Fantasie und Fuge** (G-moll) für Orgel . . . . . von J. S. Bach.
2. **Chor:** „O du, der du die Liebe bist“ . . . . . „Niels Gade.“
3. **Sopran-Arie** aus der Cantate „Ich hatte viel Bekümmerniß“ . . . . . J. S. Bach.
4. **Chor:** „Damm Gottes“ . . . . . „J. S. Bach.“
5. **Le célèbre Larghetto** für Violine . . . . . „W. A. Mozart.“
6. **Chor:** „Christus ist auferstanden“ . . . . . „Ed. Grell.“
7. **Bass-Arie** „Es ist genu.“ aus Elias . . . . . „Mendelssohn.“
8. **Chor:** „Ueber aller Himmel Heere“ . . . . . „J. S. Bach.“
9. **Sopran-Arie** aus der Cantate „Diebstes Jesu mein Verlangen“ . . . . . J. S. Bach.  
 (mit obligater Violinbegleitung).
10. **Chor:** „O komm, du Geist der Wahrheit“ . . . . . „H. Lühel.“
11. **Fuge** (G-dur) für Orgel (mit dem 8. Psalmton) aus Pastoralsonate . . . . . „J. Rheinberger.“

**Anfang 3 Uhr.**

NB. Unsere Vereinskarten haben zu diesem Concerte keine Geltung.  
 Für den Eintritt zum Concert sind in der Musikalienhandlung von Doert, Friedr. Schepplach Billete für das Schiff der Kirche zu 1 M., für die Emporen zu 50 Pf. und Programme mit Text der Gesänge zu 10 Pf. zu haben.

**Der Vorstand:**  
 von Stöffer.

**Stadtgarten.**

Sonntag, den 20. Juni 1886:

**GROSSES MILITÄR-CONCERT**

ausgeführt von der  
**30 Mann starken Kapelle des 3. Bad. Dragoner-Regiments**  
**Prinz Karl Nr. 22,**  
 unter Leitung ihres Stabstrompeters Herrn **Möbius.**

Anfang  $\frac{1}{4}$  Uhr Nachmittags. **Eintritt** { Abonnenten . . . 20 S.,  
 Nicht-Abonnenten . . . 40 S.  
 (Bei ungünstiger Witterung in der Festhalle.)

**Im goldenen Karpfen noch einige Tage:**  
**Die originalgetreue Darstellung des Hamburg-Amerik.**  
**Post- u. Passagier-Schraubendampfers „Frisia“**

mit innerer und äußerer Einrichtung dieses großen Ozeandampfers.  
 Das Kunstwerk erforderte ein Kapital von 22,200 M. und fünfjährige Arbeit.  
 Alle Freunde des wirklich Guten ladet zu geneigtem Besuche zu bekanntem  
**Entrée ein**  
**der Verf. W. Neue.**

**Zimmer zu vermieten.**

- W**eidenplatz 40 4. Stock ist ein einfach möblirtes Zimmer um den Preis von 8 M. sohl. zu vermieten.
- G**ede der Werder- u. Rüppurrerstr. 40 ist ein möblirtes Mansardenzimmer an einen Arbeiter sohl. zu vermieten. Zu erfragen im 2. Stock links.
- W**erderstr. 70 4. Stock links ist ein möblirtes, auf die Straße gehendes Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen daselbst.
- S**teinstr. 11 4. Stock ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten.

- R**onnenstr. 42 3. Stock ist ein auf die Straße gehendes Zimmer an zwei sol. Herren sohl. billig zu vermieten.
- Q**uerr. 36 ist ein möblirtes Zimmer an einen Arbeiter sohl. zu vermieten.
- R**üppurrerstr. 40 3. Stock ist ein gut möblirtes Zimmer an einen Arbeiter zu verm.
- E**in unmöblirtes Zimmer in auf 1. Juli an eine einzelne Person zu vermieten. Näheres Bähringerstr. 3, 2. Stock.
- S**chützenstr. 52 2. Stock ist ein freundl. auf die Straße gehendes Zimmer möblirt oder unmöblirt zu vermieten.

**H**errenstr. 22 4. Stock, kann ein Arbeiter Kost und Logis erhalten.

**W**aldhornstr. 38 ist ein Zimmer an einen sol. Arbeiter zu vermieten.

**A**rtigstr. 26, in der Nähe des grünen Hof, 3 Stiegen hoch, ist ein möblirtes Zimmer mit 1-2 Betten auf 1. Juli zu vermieten.

**G**roße Spitalstr. 4 3. Stock ist ein einfach möblirtes Zimmer an einen sol. Arbeiter sohl. zu vermieten.

**H**errenstr. 9, Hinterhaus 2. Stock, ist ein schönes Logis an einen sol. Arbeiter sohl. zu vermieten.

**M**arienstr. 23 2. Stock ist ein schön möblirtes Zimmer sohl. oder später an 2 sol. Arbeiter zu vermieten.

**N**öckerstr. 31 2. Stock ist ein möblirtes Zimmer an zwei sol. Arbeiter zu verm.

**N**arischtr. 39 und 2 kleine einj. möbl. Zimmer ebener Erde zu vermieten.

**N**ad. muett. 27 ist ein möbl. Parteezimmer, auf die Straße gehend, auf 1. Juli an einen sol. Herrn zu vermieten.

**G**roße Spitalstr. 3, parterre, erhält ein sol. Arbeiter sohl. ordentliche Schlafstelle.

**B**lumenstr. 19 3 Treppen hoch ist ein möbl. Zimmer mit 2 Betten mit od. ohne Pension sohl. zu verm.

**E**ine reinliche Schlafzelle ist sohl. zu verm. Näheres Waldstr. 22, 2. Stock rechts.

**N**arischstr. 20, 3. Stock ist ein einf. möbl. Zimmer mit 2 Betten, auf die Straße gehend, an sol. Arbeiter sohl. od. später zu vermieten.

**E**in Mansardenzimmer, zum Aufbewahren von Möbeln geeignet, ist zu vermieten. Zu erfragen im Kontor des Blattes.

**W**ilhelmstr. 42 ist sohl. od. später ein gut möbl. Parteezimmer an einen oder zwei Herren zu vermieten.

**B**ähringerstr. 17 ist ein möbl. Zimmer an 1 od. 2 bessere Arbeiter sohl. zu verm.

**Q**uisenstr. 35, 2. Stock ist ein schön möbl. Zimmer, auf die Straße gehend, auf 1. Juli zu vermieten.

**Wollspitzen**  
 in großer Auswahl  
 von 10 Pf. per Meter an  
 empfehlen  
**Geschwister Knopf,**  
 147 Kaiserstraße 147.

**Möbel-Verkauf.**  
 Spiegelschränke mit geschliffenem Glas von 120 M. an, 1 Garnitur in Nüsch zu 190 M., zweithürige Kästen, Chiffoniere, Kommode, Stühle, Küchenschränke, Küchen-, Wasch- und Nachttische, Arbeitstischen, Spiegel, vollständige Betten von 88 M. an, Sopha u. Fauteuil, abgenähte Couverten, Bettfedern, überhaupt ganze Aussteuern werden billig berechnet bei **M. Weber Wittwe,** Hebelstraße 4 beim Marktplatz.

**Nähuunterricht.**  
 Junge Mädchen, welche Lust haben das Weisnähen gründlich zu erlernen, können wieder eintreten bei **Caroline Glassner,** Nählehrerin, Akademiestraße 65.



Als das sicherste diätetische Genussmittel einen gesunden Magen bei seinen Kräften zu erhalten und die Verdauung zu befördern, hat sich der bekannte

**Drouven'sche Magen-Bitter,**  
genannt

**„Wahrer Jacob“**  
erfunden und allein fabricirt von

**J. Drouven & Co.,**  
Kgl. Hoflieferanten,  
in Coblenz, Plan 13,  
seit 1850 auf den div. Welt- u. Provinzial-Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet, so entschieden bewährt, dass er allen ähnlichen Genussmitteln vorzuziehen ist.

Ist zu haben in **Karlsruhe** bei Herren: Restr. J. Baumgärtner, „Eintracht“, Hotelier Dengler, „Rothens Haus“, Cafétier Eppeler, „Lohengrin“, Restaurat. Finkenzeller, „Brauerei Moninger“, Restr. Hahn, „Brauerei Fels“, Hotelier Iffland, „zum Erbprinzen“, Hoflieferant L. Lauer, Hofconditorei von Frau Wwe. Oehler, Hofconditor Georg Ritzhaupt, Höt. Chr. Rösch, „Bahnhof-Hôtel“; in **Durlach** bei Frau Gastw. Wwe. J. Rothe, „Karlsruhe“ u. Bahnhofrestr. Weiss; in **Ettlingen** bei Herrn Gastw. Florian Katzenberger, „zum Erbprinzen“.

Achtzig Aquarelltafeln.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbraunbände à 10 Mark.

**M E Y E R S**  
**KONVERSATIONS-LEXIKON**  
VIERTHE AUFLAGE.

Über 500 Illustrationsstafeln und Kartenbeilagen.

3000 Abbildungen im Text.

**Leder-Gürtel**

für Damen und Kinder.

Grosse Auswahl bei

**Friedrich Blos,**  
F. Wolf & Sohn's Detail,  
Kaiserstrasse 104.

Illustrirte Zeitschrift

**Universum**

Jedes Heft nur 50 Pfg.

monatlich 2 Hefte.

Reicher Inhalt: fesselnde Erzählungen, interessante Aufsätze aus allen Gebieten der Literatur, Kunst und Wissenschaft etc.

Prachtvolle Illustrationen

Man abonniert bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

## Kosttischgesch.

Drei sol. Herren suchen ein Kosthaus (Privat). Angebote mit Preisangabe an die Exped. d. Bl. erbeten.

## Gottesdienst am 20 Juni 1886.

### Evangelische Stadtgemeinde.

- 1/9 Uhr Stadtkirche: Militärgottesdienst:  
Herr Militäroberpfarrer Fingado.  
9 Uhr Bahnhof-Vorstadt im Lehrer-Seminar II: Herr Professor Kiefer.  
1/2 10 Uhr Kleine Kirche:  
Herr Stadtpfarrer Längin.  
10 Uhr Stadtkirche:  
Herr Stadtvikar Gleis.  
10 Uhr Schloßkirche:  
Herr Prälat Dr. Doll.  
1/4 12 Uhr Pfändehauskirche:  
Herr Stadtpfarrer Längin.  
4 Uhr Kleine Kirche:  
Herr Stadtvikar Gleis.  
Christenlehren:  
1/2 12 Uhr Kleine Kirche fällt aus.  
1/2 12 Uhr Kreuzstraße 15:  
Herr Stadtpfarrer Schmidt.  
12 Uhr Pfändehauskirche:  
Herr Stadtpfarrer Längin.

Dialonissenhauskirche, Vormittags 10 Uhr:  
Herr Pfarrer Walter.  
Abends 1/8 Uhr:  
Herr Pfarrer Walter.

### Evangelisches Vereinshaus, Adlerstraße 23.

- Sonntagschulen der Stadtmission:  
8 1/2 Uhr Morgens } großer Saal.  
11 1/4 " " }  
11 " " }  
6 Uhr Abends Gottesdienst:  
Herr Pfarrer Kayser  
3 Uhr Bibelstunde im Versammlungssaal:  
Herrensitz. 62.  
Herr Reiseprediger Blach aus Posen.

### Katholische Stadt-Gemeinde.

#### Katholische Stadtpfarrkirche:

- 6 Uhr Frühmesse.  
1/2 8 Uhr hl. Messe.  
1/2 9 Uhr Militärgottesdienst:  
Herr Divisionspfarrer Berberich.  
1/2 10 Uhr Hauptgottesdienst:  
Herr Kaplan Martin.  
1/2 12 Uhr Kindergottesdienst.  
1/2 3 Uhr Christenlehre.  
3 Uhr Vesper.  
Collette für den Bonifatius-Verein.

### (Alt-) Katholische Stadt-Gemeinde.

- 8 Uhr Kleine Kirche:  
Herr Pastor. Bodenstein.

Evangelische Gemeinschaft: Im Saale des Herrn Schüller, Ecke der Bahnhof- und Marienstraße 1, Nachmittags 1/2 4 Uhr.

Methodistengemeinde: im Betsaal, Zirkel 19 a, Vormittags 9 1/2 und Abends 5 Uhr.

### English Service.

- Trinity-Sunday.  
Morning 11.30 } at the Diaconissen-  
with Holy Com- } Haus-Church, Corner of  
munion } Leopold- and Sophien-  
Evening 6. — } strasse.  
Rev. J. B. Harding, Chaplain, B. A.,  
Gartenstrasse 21.

## Standesbuchauszüge.

**Geburten.** 12. Juni: Adolf Theodor, B. Theodor Hepp, Schuhmachermäster. — 13.: Otto, B. Josef Bachmann, Lokomotivführer. — 15.: Theodor Karl, B. Christian Dertel, Kaufmann. — 17.: Emma Gertrud, B. Julius Guterlohn, Professor; Ottilie, B. Franz Heil, Schlosser. — 19.: Karl Friedrich Jakob, B. Jakob Dörr, Schmied; Anna Katharina, B. Jürgen Jürgensen, Gerber.

**Cheaufgebote.** 17. Juni: Adolf Kürner von St. Peter, Metzger hier, mit Magdalena Morast von Bretten; Wilhelm Windbiel von Weingarten, Bahnhofarbeiter hier, mit Elisabetha Frosch von Kuppenheim.

**Chefchließungen.** 19. Juni: Max Hengst von hier, Glasmaler hier, mit Elisa Leist von hier; Adam Stadelbauer von Einsheim, Bahnmeisteramwärter hier, mit Franziska Knapp von Sattelbach; Robert Pfister von hier, Blechmeister hier, mit Karoline Hill von Weingarten; Heinrich Fees von Herzholzheim, Sattler hier, mit Wilhelmine Schwarz von Rieth.

**Todesfälle.** 17. Juni: Kath. B. Schreiner Wunsch, 3 M. 19 J.; Josefine Gahbert, Privatere, 22 J.; Friedrich Hinke, Cementarbeiter, 40 J.; Kath. Ww. des Sekretär Duperat, 87 J. — 18.: Katharina, Ehefr. des Geschäftsführer Bode, 27 J.; Friedrich, B. Obsthändler Hüllstern, 1 J. 4 M. 19 J.

## Marktpreise

vom 5. bis 12. Juni 1886.

500 Gramm Fleisch: Ochsen 72 J, Rind- 56 J, Hammel- 70 J, Schweine- 60 J, geräuchertes 90 J, Kalb- 58 J, Brod weißes 450 Gr. 17 J, schwarzes 1400 Gr. 40 J, Mehl, weißes 500 Gr. 26 J, schwarzes 18 J, 1 Lit. Erbsen 26 J, Bohnen 20 J, Linsen 30 J, 500 Gramm Reis 34 J, Gerste 34 J, Gries 28 J, 50 Kilogramm Kartoffeln 1 M. 70 J, 500 Gramm Butter 1 M. — J, Rindschmalz 1 M. — J, Schweineschmalz 90 J, 1 Liter Milch 18 J, 6 Stück Eier 30 J, 1 Liter Rahm, saurer, 80 J; 1 Kasten Waldbuchenholz 37 M. — J, Waldbannenholz 26 M. — J, 50 Kilogramm Heu 3 M. 70 J, Stroh, 3 M. 20 J; Hal 1 M. — J, Barch 40 J, Hecht 1 M. — J, Breien 35 J, Milbe 40 J, Karpfen 80 J, Schlein 80 J, Rotbaugen 25 J, Koretisch 30 J.

## Kunstverein.

- Eingang vom Schloßplatz bei dem botanischen Garten. Geöffnet Sonntags und Mittwochs Vorm. 11—1 Uhr und Nachm. 2—4 Uhr, Dienstags u. Freitags, Vorm. von 11—1 Uhr. Eintrittspreis für Nichtmitglieder 20 J.  
211. Ein breit eiliger Diensthirt, gemalt von Ihrer Großh. Hoheit der Frau Fürstin zur Lippe.  
212. Abstillende am Bodensee, von P. v. Ravenstein hier.  
213. Eine Büste, modellirt von Professor A. Hess in München (nach Photographie).  
214. Motiv: Kübe am Weiser, von Richard Stebel hier.  
215. Papst Julius II. v. Raphael, von Henriette Bürt in Durlach.  
216. Katharina Cornaro v. Litta, Copie von Derselben.  
217. Rubens Selbstportrait, Copie von Derselben.

Bei günstiger Witterung  
heute 12 Uhr Mittags  
**Parade-Musik.**  
Grenadier-Kapelle.

## Badener Loose

zur nächsten Ziehung am 2. August sind zu haben im Kontor der Karlsruher Nachrichten.